Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 48 (1961)
Heft: 7

Artikel: Erziehung und Naturschutz
Autor: Krieg, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529365

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Ich kann mich bis auf mein viertes Lebensjahr zurückerinnern. Ganz deutlich besinne ich mich, wie die Großmutter, die mich sonst sehr lieb hatte, mit dem Stock auf mich loszog, wenn ich ihr nicht gehorchen wollte. – Ich weiß, daß ich seit jeher ein Lausbub gewesen bin. Das wollte mir der Vater früh abgewöhnen, und zwar mit Schlägen. Ich aber versteckte mich am Abend regelmäßig im Schlafzimmer und schnarchte. So verhinderte ich Schläge. – Ich weiß, daß ich mit einem großen Handschuh, in den ich fast den ganzen Arm stecken konnte, den Hund plagte. Es ging nicht lange, bis ich diesen Brauch aufgab, denn der Hund hatte bald genug und schnappte einmal plötzlich zu. Ich ließ den Handschuh zurück und lief weinend zur Mutter.»

(8. Schuljahr)

Es ist schade, lieber Leser, daß Sie nicht alle Beispiele, die oben angeführt sind, durchgelesen haben. Sie hätten ohne weiteres gemerkt, welches der Vorteil dieser ‚Spalieraufsätze' ist: Das Lesestück nimmt den Schüler, ohne daß er sich dessen eigentlich bewußt wird, an der Hand und lenkt seine Schritte, Blicke und Gedanken. Es sagt ihm: Denk an den Mann, der dir begegnet ist! Sieh sein Gesicht an, und beschreibe es! Erinnere dich, wie das Schulhaus damals aussah! Jetzt schau dich im Schulzimmer um... Das Lesestück lehrt sehen und denken. Es übernimmt die Rolle einer Führerin, ohne dabei aber aufdringlich oder schulmeisterlich zu wirken, denn es ist bescheiden genug, hinter den Kulissen zu bleiben. Der Schüler hat das Gefühl, frei zu bleiben.
Das Ansehen des freien Aufsatzes ist stark angeschlagen. Er schoß zu sehr ins Kraut. Man bemüht sich deshalb heute, ihn vermehrt zu binden. Warum binden wir ihn nicht an ein Spalier?

Ein großer Teil moderner Glaubensschwierigkeiten und Glaubenszweifel ist nicht begründet in eigentlichen Erkenntnisunklarheiten und theoretischen Erwägungen, sondern im Mangel an Ehrfurcht vor Gott, vielleicht sogar auch in einer zu theoretischen Glaubensverkündigung, die den Ton zu sehr auf die reine Wissensvermittlung legte.

J. M. Hollenbach, Christliche Tiefenerziehung

Erziehung und Naturschutz

J. Krieg

Der Erfolg jeglicher Naturschutzarbeit hängt letztlich von der einschlägigen Erziehung der Bevölkerung ab. Ausschlaggebend ist dabei natürlich die Erziehung der Jugendlichen. Prof. W. H. Pearsall kommt in einer kritischen Untersuchung über den pädagogischen Wert des Natur- und Landschaftsschutzes zu dem Ergebnis, daß dessen Gedankengut ein unerläßlicher Bestandteil der Vorbereitung für das Leben in der heutigen Welt sei. Pearsall unterscheidet drei Erziehungsstufen:

1. Unterstufe: Natur- und Landschaftsschutz als unentbehrlicher Teil des Verständnisses und Verhältnisses jeder menschlichen Gemeinschaft zu ihrer Umwelt.

2. Mittelstufe: Die Beziehungen der Lebewesen zu ihrer Umwelt als Unterrichtsprinzip in Biologie und Geographie.

3. Oberstufe: Grundlage der technischen Ausbildung für Studierende der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft sowie verwandter Fächer und der öffentlichen Verwaltung.

Die Kommission für Erziehungsfragen der IUCN (Internationale Union zur Erhaltung der Natur und der natürlichen Hilfsquellen) hat in den Jahren 1957/58 durch Fragebogen Erhebungen in allen Staaten der Erde über den Stand der Berücksichtigung des Naturschutzes im Erziehungswesen angestellt. Die Antworten geben ein sehr unterschiedliches Bild. Sie zeigen natürlich auch die verschiedenartige Problematik in hochentwickelten Industriestaaten und in Staaten rein landwirtschaftlicher Struktur. In beiden Fällen fehlt es noch meist an geeigneten Lehr- und Lernbüchern sowie an entsprechend ausgebildeten Erziehern. In diesem Zusammenhang möchten wir hier nur drei Beispiele anführen.

1. Großbritannien: Als in Großbritannien, einem Staat mit hochentwickeltem Erziehungswesen, während des Zweiten Weltkrieges zahlreiche städtische Lehrer mit ihren Klassen auf das Land evakuiert

wurden, zeigten sich die meisten wegen Mangels an Büchern und anderen Unterrichtshilfen außerstande, Naturkundeunterricht zu erteilen. Sie waren völlig unfähig, sich die Grundlagen für ihren Unterricht aus der nun so leicht erreichbaren Natur selbst zu holen. Das führte zur Gründung der Britischen Gesellschaft zur Förderung feldbiologischer Studien, welche jährlich zwei Spezialkurse für aktive Lehrkräfte abhält. In diesen feldbiologischen Lehrgängen werden neben Problemen der Pflanzen- und Tierkunde auch solche des speziellen Natur- und Landschaftsschutzes behandelt.

2. Griechenland: Der griechische Erziehungsminister ließ 1952 den von J. P. Harroy verfaßten Naturschutzlehrgang an die Lehrkräfte verteilen und ordnete die Behandlung im Unterricht an. Außerdem wurde in das Programm der in Griechenland eingerichteten 20tägigen Fortbildungslehrgänge für Gemeindebeamte, Volksschullehrer und Polizeibeamte auch der Naturschutz aufgenommen. Von 1954 bis 1958 wurden hierdurch mehr als 4000 Personen geschult.

3. Im Bericht von Theo Hunziker über die Landschaftsplanung in der Schweiz ist zu lesen, daß an der ETH in Zürich eine Vortragsreihe dem Thema ‚Schicksalsfragen der Schweiz', der Zukunft von Feld, Wald und Wasser, gewidmet war. Zur Zeit sind bei uns Bestrebungen im Gange, um an der ETH eine umfassende Ausbildungsmöglichkeit von Landschaftsfachleuten in den Fachrichtungen ‚Orts- und Regionalplanung', Verkehrsplanung und Landschaftsgestaltung zu schaffen.

In allen sogenannten entwicklungsfähigen Ländern hängt viel davon ab, ob es gelingt, möglichst bald einen Kreis akademisch Gebildeter als aktive Träger des Natur- und Landschaftsschutzes zu gewinnen. Gerade heute sehen wir immer mehr den grundsätzlichen Wandel der Naturschutzidee klar werden: Steigerung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung und Naturschutz im modernen Sinn sind keine Gegensätze mehr, sondern vielmehr nur zwei sich ergänzende Wege zum selben Ziel, der Sicherung eines zukünftigen lebenswerten Daseins der Menschheit.

Umschau

Religionsunterricht und Schulgottesdienst an den öffentlichen Mittelschulen

An einer Beratung über die ‚Situation der Höheren Schule' in Baden-Württemberg bezeichnete Prof. K. Burghard, Pforzheim, die Lage der Höheren Schule als ‚außerordentlich schlecht'. Der Schüler könne sich zwar eine Menge Kenntnisse erwerben, aber zur geistigen Erkenntnis und zu echter Bildung führe diese Schule nicht, *weil sie kein einheitliches Leitbild mehr besitze.* Bildung werde zur Macht des Nutzens erniedrigt. Wenn nun an denselben Schulen die Religionslehre nicht mehr in denselben Rang wie die andern Fächer gesetzt ist und auf Beschluß des Baden-Württembergischen Landtages die Religionsnote nicht mehr zählt, so gehen dem Denkenden doch einige Zusammenhänge auf.

Irgendwo in der Schweiz kam ein Religionslehrer, wie das ‚Evangelische Schulblatt', Juni 1961, erzählt, in einer obern Gymnasialklasse zufällig auf die Frage, welche von den zukünftigen Studenten sich für das theologische Studium entschlossen hätten. Ein schallendes Gelächter sei die Antwort gewesen. Der aufgeschlossene, tiefgläubige evangelische Studentenseelsorger in Basel, Dr. R. Leuenberger, schrieb über das Problem: «Ein ganz wesentlicher Grund nicht nur für den Theologenmangel, sondern für die mangelhafte Verankerung des kirchlichen Bewußtseins in den sogenannten ‚gebildeten' Schichten unseres Landes, liegt in der Tatsache, daß unsere Kirchenbehörden es ein Jahrhundert hindurch *unterlassen haben, für eine angemessene Stellung des Religionsunterrichtes und der Schulgottesdienste an unsern Gymnasien zu kämpfen.* St. Gallen, dessen Kantonsschule eine rühmliche Ausnahme bildet, beweist, wie wichtig ein gutausgebauter und gutgeführter Religionsunterricht ist, denn er ist bis heute jener Kanton mit dem prozentual besten Pfarrernachwuchs der deutschen Schweiz geblieben.» Hier hatten die Katholiken für die Anwesenheit der Kirche den nötigen Kampf ge-